

HISTORISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON HEINRICH VON SYBEL
FORTGEFÜHRT VON FRIEDRICH MEINECKE
UND THEODOR SCHIEDER

In Verbindung mit
Jochen Bleicken, Knut Borchardt, Johannes Fried,
Erich Meuthen, Gerhard A. Ritter, Eberhard Weis
herausgegeben von
Lothar Gall

Band 257

R. Oldenbourg Verlag München 1993

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: WALEY, Daniel
Philip, *Siena and the Sienese in the Thirteenth Cen-
tury*, Cambridge 1991, in: *Historische Zeitschrift* 257
(1993) S. 477-478.

DANIEL WALEY, *Siena and the Sienese in the Thirteenth Century*, Cambridge/New York/Port Chester, Cambridge University Press 1991. XXII, 220 S., £ 35,-.

Das farbige Portrait von der Gesellschaft und den Institutionen einer (für Italien nicht untypischen) spätmittelalterlichen Stadt zwischen 1250 und 1310 basiert auf einem reichen und vielseitigen Archivmaterial (Gesetze, Versammlungsprotokolle, kommunale Einnahme- und Ausgabeverzeichnisse, Testamente und Urkunden), das interessante Einblicke in die Sozialstruktur und das Funktionieren einer oligarchisch geprägten Selbstregierung erlaubt. Ausgehend vom äußeren Erscheinungsbild wird die Stadt gesehen als ein (gerade im ausgehenden 13. Jahrhundert) schnell wachsender Mikro-

kosmos unter der Hegemonie einer kleinen Schicht von „banking farmers“, einer mit Landbesitz im Umland ausgestatteten Finanzelite. Der Autor versucht den Nachweis, daß der Einfluß dieser Gruppe auch durch die 1277 erfolgte Gesetzgebung gegen die Magnaten und die Errichtung des Regierungsgremiums der Neun (1287), von dessen direkter Beteiligung die Magnaten ausgeschlossen waren, nicht eingedämmt, sondern über Heirats- und Geschäftsverbindungen mit den neuen politischen Führungskräften und durch die Übernahme repräsentativer Aufgaben zwischen 1290 und 1310 eher vergrößert wurde. Im Zentrum der Studie steht aber die Frage nach Kontinuität und Wandel der städtischen Entwicklung. In Auseinandersetzung mit dem Ansatz von William Bowsky, der in früheren Spezialstudien zur politischen und finanziellen Situation Sienas einen Bruch um 1287 und eine Beständigkeit für die anschließenden Jahre bis 1355 feststellte, betont W. (nicht zuletzt unter einer anderen Schwerpunktsetzung) die Kontinuität für die von ihm behandelten Jahre (1250–1310), die freilich von einem Niedergang im städtischen Finanzsystem begleitet wurde. Auch wenn die aufgeworfene Streitfrage letztlich vielleicht sogar nur durch die Betrachtung eines noch längeren Zeitraums zu klären ist, überzeugen die Beobachtungen W.s zur mangelnden Zuverlässigkeit der überlieferten städtischen Steuerregister (insbesondere für den Contado), zur Abhängigkeit der Stadt von der südlichen Toskana, zur langfristigen Beteiligung einzelner an der politischen Führung und zur andauernden, nicht durch formale Monopole abgesicherten Dominanz einiger weniger finanzkräftiger Familien, gegen die sich der schwache Sienser „Popolo“ nicht durchsetzen konnte.

Augsburg

Ingrid Baumgärtner